»Ein Rathaus ist unter allen Umständen das wichtigste Wahrzeichen einer Stadt«[1]

Zur Baugeschichte des neuen Rathauses in Freising

Von Wolfgang Grammel

Mit der Einführung eines Stadtrechts 1359, der ersten Nennung eines Stadtschreibers 1389, eines Bürgermeisters 1403, einer Stadtkammer 1477 und der Ausbildung eines Inneren und Äußeren Rates um 1500 machte Freising in kommunalpolitischer Hinsicht einen gewaltigen Entwicklungssprung. In dieser Zeit muss das Rathaus als Amtsgebäude der städtischen bürgerlichen Selbstverwaltung errichtet worden sein, und zwar schon an dem Platz, an dem es heute noch steht.

Das alte Rathaus am Marienplatz

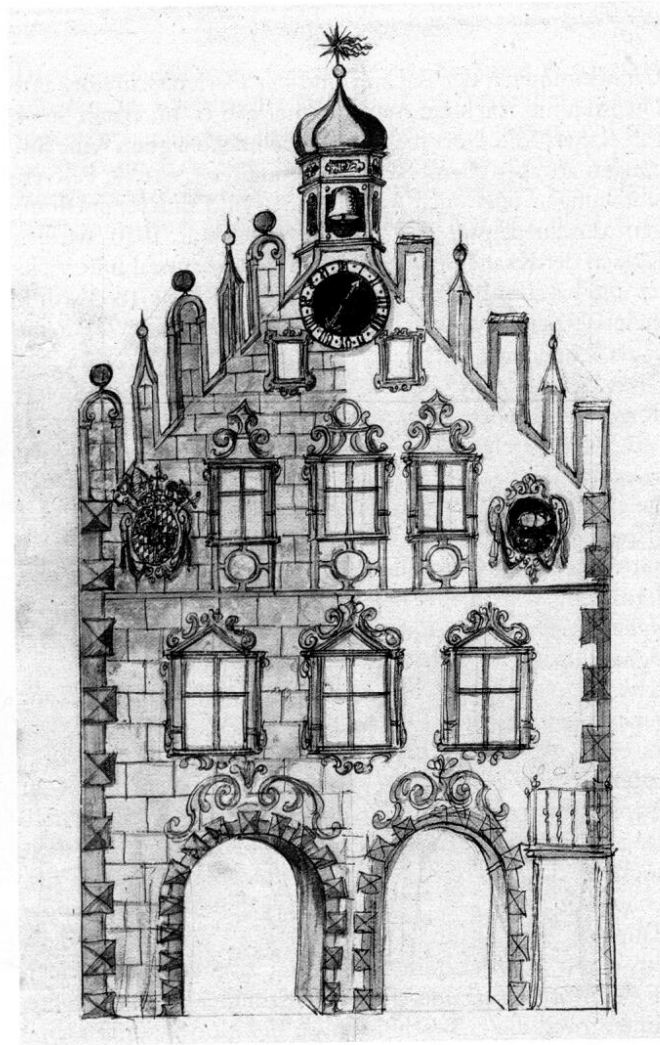
In den ältesten Steuerbüchern und Rechnungen der Stadt (ab 1517) ist das Rathaus als Gebäude erstmals und dann durchgehend schriftlich erfasst. Auf dem bekannten Kupferstich von Michael Wening »Der Markt zu Freising« aus dem Jahr 1681 sieht man ein gotisches Rathaus mit einem zum Marienplatz gerichteten Zinnengiebel. Ein Glockentürmchen von 1621 bekrönt ihn. Die Fassade trägt die Aufschrift 1673, die sich auf eine Renovation bezieht. Dieser Renovierung voraus ging 1665 ein Bericht[2] des Bürgermeisters und Magistrats an den Fürstbischof über den schlechten Zustand des Rathauses. Die dem Schreiben beigegebene Planskizze[3] zeigt auf, mit welchen Änderungen man das Rathaus der Kunst des 17. Jahrhunderts anpassen wollte. Der Dachreiter sollte ein Kuppeldach erhalten, die eckigen Zinnen abgerundet und die Fenster wenigstens in Zeichnung und Farbe barock verziert werden. Außerdem sollte der Pranger mit einem eisernen Gitter abgesichert, kleinere Vergoldearbeiten durchgeführt, zwei Wappen angebracht und die Fassade des Rathauses mit Steinfarbe gestrichen werden. Wenn auch diese Arbeiten im Großen und Ganzen durchgeführt worden sind – nur die Zinnen behielten ihre alte Form und die Prangereinfassung ist nicht erfolgt – brachte diese Renovierung keine wesentliche bauliche Veränderung.

Das Rathaus diente auch als Leitzentrale zur Feuerbekämpfung. Hier lagerten u. a. die Feuerkübel, die bei Feuergefahr an die Gehilfen ausgegeben wurden. Bei einer Untersuchung brandgefährdeter Häuser im Jahr 1723 befand sich allerdings das Rathaus selber unter den gefährdeten Häusern. Allein die vielen gelagerten Dultstände und das zusätzlich gelagerte Bündelholz bildeten ein hohes Gefahrenpotenzial. Man bemühte sich um Verbesserungen, indem man in Folge vieles in den zwei Stadtstadeln an der Ochsenbrücke lagerte.

Ein wichtiger Bestandteil des Rathauses war die Schrannenhalle im Erdgeschoss. Dort begutachtete und registrierte der städtische Aufseher die von den Bauern angefahrenen Scheffel Getreide und legte die Gebühr fest. Die Schranne fand im 19. Jahrhundert regelmäßig am Mittwoch und zusätzlich an den fünf Dulttagen statt. Das Rathaus enthielt im Erdgeschoss Verkaufsläden (Nagelschmied, Eisengeschmeidemacher, Sporrer, Goldarbeiter), um 1870 befand sich darin auch das einzige Wurstwarengeschäft des bürgerlichen Kochs Kaiser. Auch das Brothaus konnte man einst im Rathaus finden, bevor es ins so genannte Stauberhaus kam.

Das in den Jahren 2004/2005 ebenfalls vollkommen renovierte Stauberhaus geht in seiner Entstehungsgeschichte auf zwei neue, dreistöckige Anwesen zurück, die um 1720 der Innere Rat und Handelsmann Dominik Fasthueber und der hochfürstliche Kapelldiener und Kellerschreiber Mathias Asamb errichteten. Der Anbau an das Rathaus beherbergte fünf Kramerläden, die alle eine jährliche Gilt, also eine Abgabe an das Domkapitel entrichteten.[4] Vermutlich gehörte der Grund zum Pfarrgebiet von St. Georg und nicht der Stadt. Später wurde noch der mittlere Laden des Hofbaumeisters Mafiol in den oberen Stock verlegt, da ein »Aus- und Eingang zum Friedhof« geplant war. Dieser Durchgang bestand dann bis zum Umbau und dem Einzug der Stadt- und Bezirks-Sparkasse im Jahr 1936.

Wesentlich älter als die Schranne ist die Bedeutung des Rathauses als Sitz des Gerichts, wie eine Urkunde von 1552 festhält. Der Stadt- und Landrichter des Bischofs hielt dort zusammen mit den Rechtssprechern der Stadt, welches die Stadträte waren, seine Sitzungen ab. Im Rathaus selber wohnten im Erdgeschoss städtische Bedienstete. Im oberen Stockwerk hatten der Stadtschreiber, der neben dem Bürgermeister der wichtigste Mann im Rathaus war, der Ober- und



Altes Rathaus, Renovationsskizze 1665, Archiv des Erzbistums München und Freising (PLS 20017)

Porträt Bürgermeister Stephan Bierner mit Amtskette, 1900 Foto: Stadtarchiv Freising

Unterkämmerer, der Richter und der Gerichtsschreiber ihre Diensträume. Auch ein Arrestzimmer gab es. Im ersten Stock gab es zwei Säle. Dort hielt das Gemeindekollegium seine Sitzungen ab, aber ebenso wurden Schulpreise verteilt, Festveranstaltungen oder auch Ausstellungen und Tanzveranstaltungen verschiedenster Art durchgeführt. Um 1850 wurden Klassen der Knabenschule im kleinen Rathaussaal unterrichtet und bis zum Bau der protestantischen Kirche 1863 wurde dieser als Betsaal verwendet (ab 1849), später (ab 1893) diente er als Schullokal.[5]

Diese vielseitige Verwendung des Rathauses mit seinen Funktionsräumen führte zusammen mit den knappen Mitteln für den Bauunterhalt dazu, dass das Freisinger Rathaus kein besonders repräsentatives Gebäude war. Daran konnten auch die mehrfachen Umgestaltungen im Laufe der Zeit – vom ursprünglich gotischen zweigeschossigen Zinnengiebelbau mit späteren barocken Giebelreitern und Fenstern zum biedermeierlich-klassizistischen Gebäude mit einem Dreiecksgiebel flankiert von Eckpostamenten mit Vasenaufsätzen – nichts ändern.

Schon damals forderten diverse Leute grundlegende bauliche Veränderungen, aber es sollten noch fast 150 Jahre vergehen, bis es zu einem konkreten Antrag kam. Vom 28. Juni 1871 datiert ist ein Beschluss der beiden Gemeindegremien zur Vorplanung eines neuen Rathauses. Der Baumeister Heinrich Lang sollte einen Plan erstellen. Gefordert wurde ein dreistöckiges Rathaus, welches in den unteren Lokalitäten ausschließlich eine große Schrannenhalle (bisher Läden an der Hauptstraßenseite), im ersten Stock eine Wohnung, Magistrats- und Kanzleizimmer und im zweiten Stock einen großen Rathaussaal und ein Sitzungszimmer enthalten sollte. Hintergrund dieses Beschlusses war die Notwendigkeit, eine große Halle für eine Getreideschranne zu schaffen. In späteren Schreiben ist nur noch von einem Umbau die Rede, bevor 1877 lediglich die »Getreideeinsetzhalle« etwas vergrößert wurde.

Die Denkschrift Bürgermeister Bierners

Die Ausweitung der Verwaltungs- und Finanzierungsaufgaben über die herkömmlichen Bereiche (Armenfürsorge, Schulwesen) hinaus auf neue Gebiete wie Gesundheitspflege, Straßen- und Verkehrswesen sowie gemeinnütziges Bauen führte zusammen mit der Erleichterung der Bürgerrechtserlangung, der zunehmenden verkehrstechnischen Erschließung und der Industrialisierung zu einer Zunahme der Verstädterung ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Die städtische Bürokratie, vertreten durch den Bürgermeister und die besoldeten Magistratsräte erfuhr eine erhebliche Stärkung. Mit der Gemeindeordnung von 1869 wurde die Staatsaufsicht wesentlich gelockert und den Gemeinden ein eigenes Wirkungsfeld gegeben, zu dem auch die Herstellung und Unterhaltung der nötigen Verwaltungsgebäude gehörte. Der junge 32-jährige rechtskundige Bürgermeister Stephan Bierner, der im November 1899 das Amt von seinem Vorgänger Martin Mauermayr (seit 1869) übernommen hatte, griff diese Ideen auf. Er drang auf eine effiziente Stadtverwaltung, die auch repräsentativ und räumlich gut untergebracht werden musste. Ein neues Rathaus sah er als stattliches Denkmal des wiedererstarkten Bürgertums, ein würdiges Symbol seiner in der Selbstverwaltung wurzelnden Bedeutung, seiner Macht und seiner Rechte. Seiner bestimmenden Stellung im Stadtbild musste unbedingt Rechnung getragen werden, auch als Stätte der Kultur.

Folgerichtig erstellte Bürgermeister Bierner eine Denkschrift[6] über die Erbauung eines neuen Rathauses. Darin beleuchtete er – mit Unterstützung von Stadtbaumeister Abele – drei Möglichkeiten:

Umbau des Magistratsgebäudes (Bahnhofstraße 1)

Hier griff Bürgermeister Bierner teilweise auf eine alte Untersuchung zurück, die Bürgermeister Mauermayr schon 1884 anfertigen ließ. Dieser ließ untersuchen, ob man das alte Magistratsgebäude in der Bahnhofstraße 1 nicht als Rathaus verwenden könne. Die Untersuchung ergab, dass die gewünschte Baumasse nicht zu schaffen sei und auch die Kosten mit insgesamt 135 000 Mark zu hoch seien. Es seien keine tragfähigen Fundamente vorhanden, kein Platz für einen großen Sitzungssaal, die Sicherheit der Amtskasse und die hygienischen Verhältnisse waren nicht gegeben. Auch der Vorstand des Gemeindekollegiums Dr. von Daller[7] sprach sich damals vehement dagegen aus.

Bei einem Umbau des heutigen Rathauses am Marienplatz sah Bierner ebenso die fehlende Baumasse und die Tragfähigkeit der Fundamente als wichtigste Gegenargumente. Er plädierte zusätzlich für »einen zweiten Sitzungssaal zum Marienplatz hin, da die offene Moosach hinter der Hauptstraße, die die Abtritte der umliegenden Gebäude aufnahm, für eine Saalbelüftung nicht geeignet wäre.«[8]

Umzug in das alte Realschulgebäude

Dabei sollte die Schule mit Pensionat entweder auf dem Domberg anstelle des Hofbräuhauses oder außerhalb der Stadt im Villenviertel[9] neu erbaut werden. Gegen diesen Vorschlag sprachen vor allem die Kosten für den Realschulneubau (mit Bauplatz und Pensionat 500 000 Mark außerhalb, ca. 300 000 Mark auf dem Domberg, dazu die Unterhaltskosten). Es wurde aber auch bemerkt, dass man für das alte Rathaus dann keine Verwendung mehr hätte und dieses evtl. verkauft

oder neu gebaut und mit Läden und Wohnungen versehen werden müsse. Auch der Umbau des Realschulgebäudes würde mindestens 50 000 Mark kosten und dann hätte man trotzdem kein repräsentatives Gebäude. Hintergrund dieser Lösung war, dass von der Realschulkommission 1903 zwar einige Missstände im Realschulgebäude gerügt wurden, diese aber mit überschaubarem Kostenaufwand zu beheben waren. Da weitere Kanalisationsmaßnahmen im Tiefbau anstünden, dazu die Eingemeindung von Neustift vor der Tür stünde, und auch die Lokalbahn Freising–Au mit zusätzlichen Kosten in den nächsten Jahren auf die Stadt zukommen würde, wäre eine Ausgabe von über 200 000 Mark für die Stadt nicht zu finanzieren.

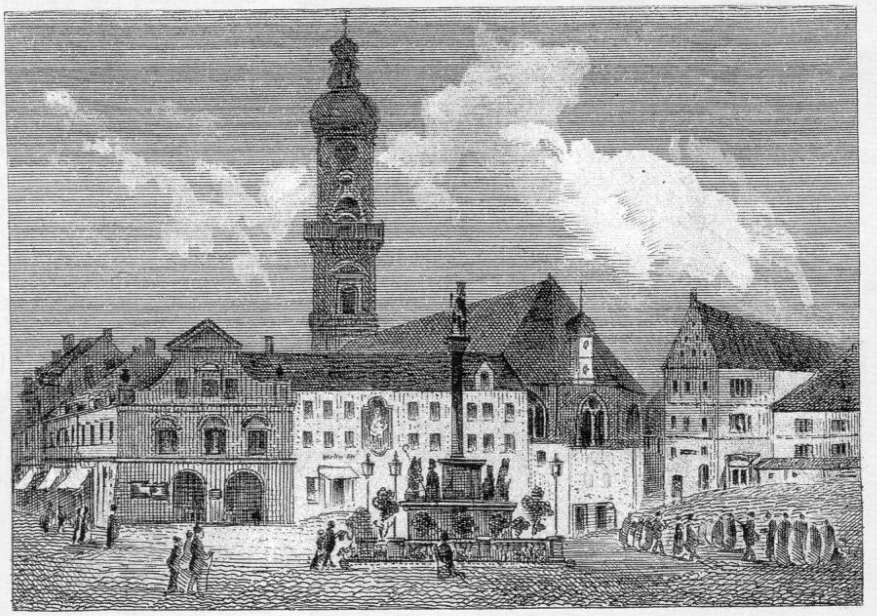
Erbauung eines neuen Rathauses

Daher käme als zweckmäßigste und kostengünstigste Lösung nur die Erbauung eines neuen Rathauses an der Stelle des alten am Marienplatz übrig. Der zur Verfügung stehende Bauplatz wäre 12,30 m breit und 38 m lang. Ein kleiner Ausbau in den Kirchplatz würde von der Kirchenverwaltung gestattet. Bei einem Ausbau mit Erdgeschoss und zwei Obergeschossen wären 21 Büroräume, ein kleiner und ein großer Sitzungssaal sowie Räume für Registraturen, Archiv und Kasse möglich. Das Ganze dürfte bis zu einer Einwohnerzahl von 30 000 ausreichend sein. Bei der Kostenfrage errechneten Bewerber ca. 160 000 bis 180 000 Mark. Außerdem müsse der Wert des Magistratsgebäudes (gemeint war das Gebäude Bahnhofstraße 1), welches frei würde, mit in Abrechnung gebracht werden. Die Finanzierung der restlichen Summe erfolge durch eine Erhöhung des Lokalmalzaufschlags um 30%. Dieser treffe die großen Brauereien mehr, sei aber dadurch gerechtfertigt, dass die Einverleibung Neustifts und der Einzug einer größeren Garnison auch einen größeren Bierabsatz nach sich ziehen würde.[10] Die Brauereibesitzer hatten sich vorab auch schon bereit erklärt, ihr Scherflein zu einem neuen, würdigen Rathaus beizusteuern. So war es nur konsequent, dass am 23. Oktober 1903 um 10 Uhr vormittags die Mitglieder der beiden städtischen Kollegien zu einer gemeinsamen Sitzung zusammentrafen, um einen Beschluss über die Erbauung eines neuen Rathauses zu fassen. In Anlehnung an die von ihm verfasste Denkschrift führte Bürgermeister Bierner die Missstände des Rathauses nochmals aus. Schon seit Jahren könne weder die innere noch die äußere Erscheinung des Magistratsgebäudes den modernen Anforderungen genügen. Weder war eine ordnungsgemäße Amtsführung möglich, noch war es als Repräsentationsgebäude der Stadtgemeinde und damit Wahrzeichen ihrer bürgerrechtlichen und staatsrechtlichen Selbstständigkeit tauglich. Diesen Mangel musste die Stadtvertretung schon des Öfteren empfindlich fühlen, zuletzt bei der Anwesenheit seiner kgl. Hoheit, dem Prinzen Ludwig von Bayern, der, vor dem Magistratsgebäude stehend, gefragt habe, wo denn das Rathaus sei?[11]

So stimmten schließlich beide Gremien zu, bei einer Gegenstimme. Der Gemeindebevollmächtigte Aidelsburger stimmte dagegen, weil die Schrannenhalle nicht mehr ins Rathaus integriert werden und eine Einschütthalle in das Realschulgebäude hinten am Gefängnis verlegt werden sollte. Das enge Brennergässchen sei jedoch für den Schrannenverkehr nicht geeignet. Bürgermeister Bierner verwies auf das geringe Schrannenaufkommen, welches seit Jahren zurückginge. Der Bahnbau in die Hallertau werde dazu führen, dass die Händler das Getreide draußen aufkauften und nicht mehr in Freising.

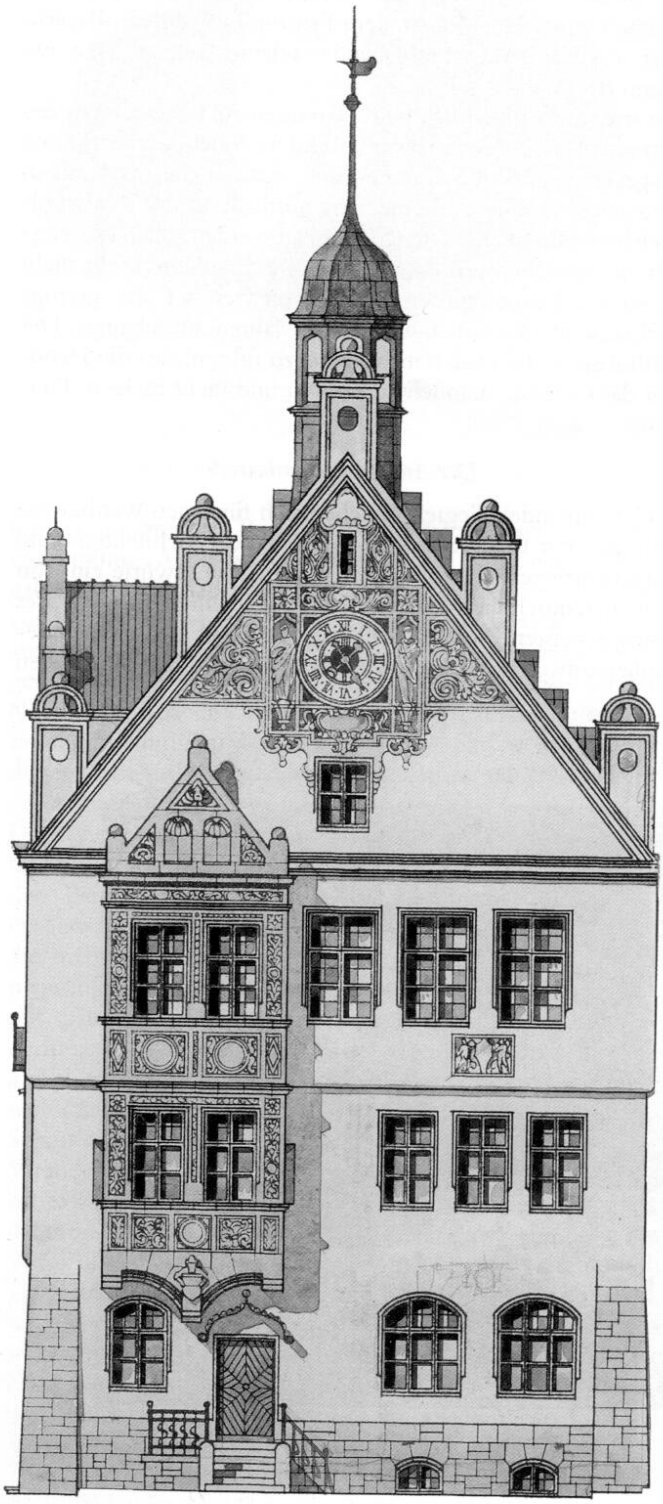
Der Architektenwettbewerb

Die Gemeindekollegien sprachen sich für einen Wettbewerb aus, den der Oberbayerische (Münchener) Architekten- und Ingenieurverein durchführte. Es liefen 35 Entwürfe ein, von welchen durch die vom genannten Verein eingesetzte Jury, der Bürgermeister Bierner, der Erste Vorstand des Gemeindekollegiums Peter Reill sowie aus München u. a. die Herren



Marienplatz mit altem Rathaus, C. Steinicken, Stahlstich um 1880

Prof. Gabriel von Seidl und Prof. Hocheder als Mitglieder angehörten, drei Entwürfe mit Preisen von 600/400/200 Mark ausgezeichnet wurden. Einige Entwürfe wurden mit lobender Erwähnung gewürdigt, darunter auch ein Entwurf des kgl. Bauamtsassessors Günther Blumentritt aus München (oberste Baubehörde).[12] Dieser Entwurf hatte wegen der Zweckmäßigkeit der Grundrisseinteilung und der ihm eigenen günstigen Ausnützung des nicht sehr großen und auch nicht sehr günstig konfigurierten Bauplatzes die Aufmerksamkeit der beiden von der Gemeinde abgeordneten Mitglieder der Jury erregt. Der Entwurf wurde denn auch auf Vorschlag der beiden Herren von der Gemeinde erworben und nach entsprechender Umarbeitung hinsichtlich der Hauptfassade zur Ausführung bestimmt. Die oberste Bauleitung wurde dem Verfasser des Entwurfes, Günther Blumentritt übertragen, der sich sehr fleißig der Aufgabe annahm und sich auch um die technischen und künstlerischen Details kümmerte.



Giebelfassade, Rathaus, Blumentritt 1904 Foto: Stadtarchiv Freising

Der Architekt des Freisinger Rathauses Günther Blumentritt (1858–1941), 1893.
Foto: Privatbesitz W. Blumentritt, München

Der Bauplatz wurde noch etwas vergrößert dadurch, dass gegen den Marienplatz um 60 cm vorgerückt wurde, ferner dadurch, dass die Kirchenverwaltung St. Georg mit Genehmigung der kgl. Regierung von Oberbayern und des erzbischöflichen Ordinariats einen Streifen von 36,17 m² vom Kirchhof der Gemeinde unentgeltlich überließ. Aus dem Areal des Kaufmanns Gustav Stauber wurde eine Teilfläche von 5,16 m² käuflich erworben. Die schon länger anhaltenden Bemühungen der Stadt, das Stauberhaus zu kaufen, scheiterten jedes Mal. Erst nach dem Tod des Kaufmanns Stauber konnte es die Stadt 1929 von seinen Erben erwerben.
Das alte Rathaus wurde an den Zimmermeister Karl Kriechbaum auf Abbruch um 1500 Mark verkauft. Anfang Februar 1904 wurde mit dem Abbruch begonnen, der in wenigen Wochen durchgeführt war. Die Arbeiten für den Neubau wurden an folgende Gewerbetreibende und Handwerker vergeben:
Die Erd- und Maurerarbeiten an Maurermeister Ludwig Lang hier, die Zimmermannsarbeiten an Zimmerermeister Karl Kriechbaum hier, die Spengler-, Kupferschmied- und Blitzableitersetzerarbeiten an Spenglermeister Joseph Feichtmeyer hier, die Bildhauer- und Steinmetzarbeiten an die Fir-

men Joseph und Hubert Franz hier, die Schreinerarbeiten an die vereinigten Schreinermeister hier, die Schlosserarbeiten an die Firmen Franz Xaver Lang und Quirin Reill hier, die Installationsarbeiten für die Wasserleitung an Installateur Franz Xaver Entleutner hier, die Installation der elektrischen Lichtanlage an die Firma Bayerische Elektrizitätswerke München-Landshut, die Warmwasserheizungsanlage an die Firma Udet & Bär in München, die Maler- und Anstreicherarbeiten an die vereinigten Malermeister hier, die Glaserarbeiten an die vereinigten Glasermeister hier, die Lieferung der künstlerisch ausgestatteten Beleuchtungskörper für die elektrische Lichtanlage an die Firma Steinicken & Lohr in München.[13]

Sämtliche Arbeiten wurden, abgesehen von unbedeutenden Bemängelungen, zur vollsten Zufriedenheit der Stadt ausgeführt. Mitte Dezember 1905 erfolgte die Übersiedlung des ganzen Amtes, welches zum größten Teil im alten Magistratsgebäude an der Bahnhofstraße ausquartiert war, in das neue Amtsgebäude.

Einweihung am 26. Mai 1907

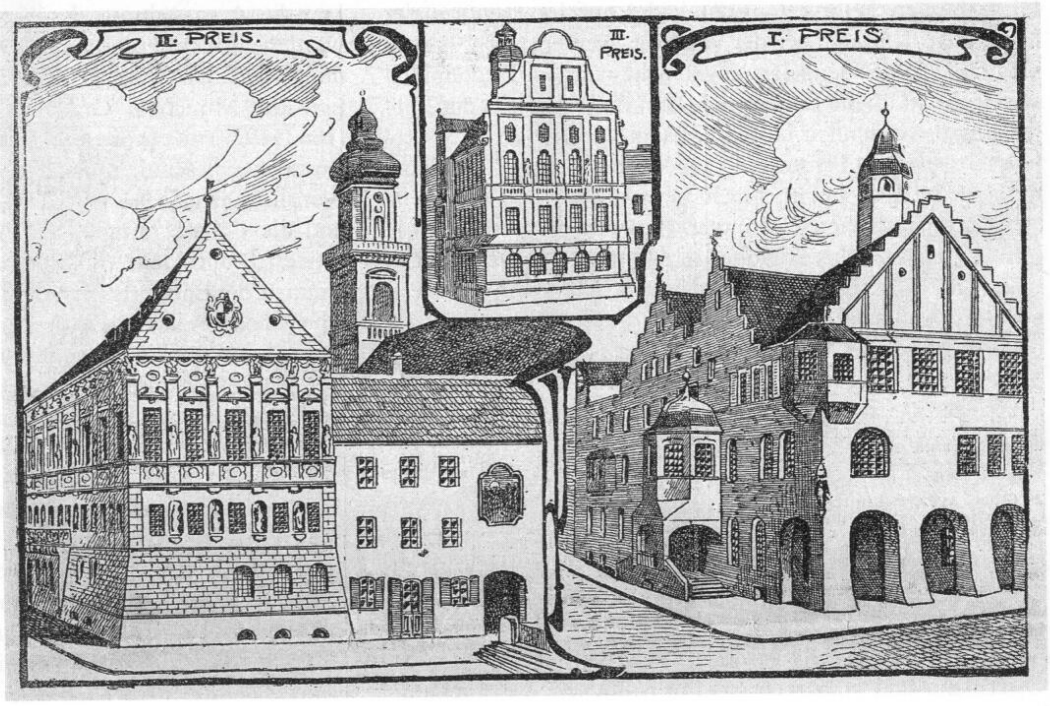
Am 26. Mai 1907 fand die feierliche Einweihung des großen Sitzungssaales und auch des Rathauses im Beisein seiner königlichen Hoheit, des Prinzen Ludwig von Bayern, statt. Prinz Ludwig weilte aus Anlass des Festes der 42. Wanderversammlung bayerischer Landwirte für drei Tage in Freising. Die Stadt wurde geschmückt und vor der Festtribüne am Kriegerdenkmal zog ein großer Festzug vorbei, an dem sich sämtliche Vereine und Gesellschaften, das Handwerk, das Militär, Vertreter der städtischen Kollegien und Vereine und Vertreter und Wagen von anderen Landgemeinden (Moosburg, Hallbergmoos, Allershausen, Bruckberg, Kranzberg, Haag, Hohenkammer, Gammelsdorf, Kirchdorf, Neufahrn, Nandlstadt, Massenhausen und Dürnhaindlfing) beteiligten. Der Festzug führte zum Gelände der alten Neustifter Kaserne, in der die landwirtschaftliche Ausstellung untergebracht war. Die feierliche Begrüßung fand im neu eingerichteten, aber noch nicht komplett fertig gestellten Rathaussaale statt. Bürgermeister Bierner konnte neben dem Prinzen den Regierungspräsidenten Freiherr von Halder, den Ersten Präsidenten der Wanderversammlung Freiherrn von Gumppenberg, die Staatsminister von Brettreich, von Feilitzsch und Graf Crailsheim begrüßen.

Ein festlicher Abend im Lindenkeller, ein Unterhaltungsabend im Kolosseum, die Beleuchtung der Stadt und des Dombergs, die Ansicht der Kunstschätze des Klerikalseminars und der Domkirche sowie Besuche des Prinzen Ludwig bei den Firmen Feller, der Schüleinschen Maschinenfabrik, der Brauereimaschinenfabrik Steinecker und in Weihenstephan schlossen das umfangreiche Festprogramm ab.

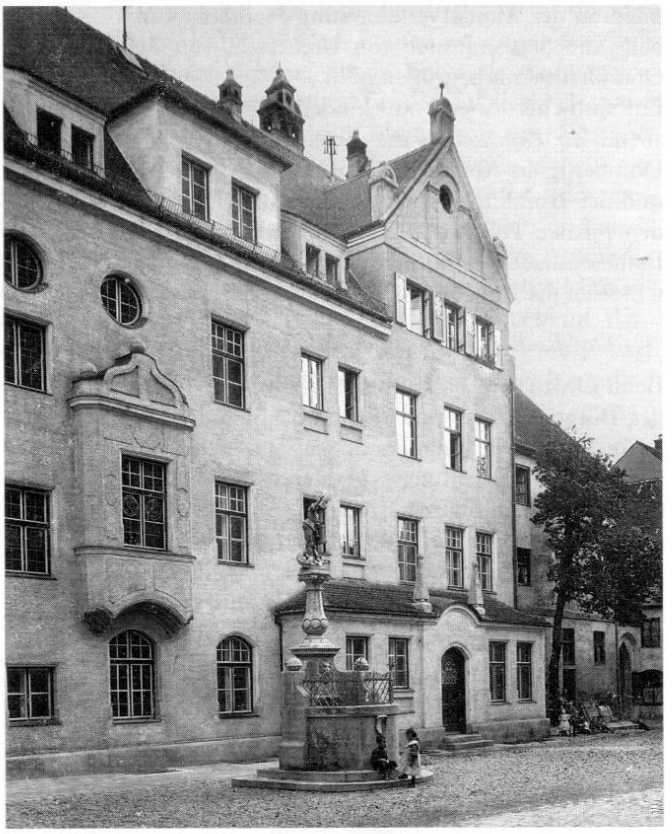
Das Rathaus als Ort für Kunsthandwerk und Kunst[14]

Beim Umzug im Dezember 1905 waren beide Amtszimmer des Bürgermeisters und der große Sitzungssaal noch nicht fertig. Die Herstellung sämtlicher Schreinerarbeiten, auch der Möbel und Einrichtungsgegenstände für diese beiden Zimmer, waren dem Schreinermeister Georg Adldinger aus Freising mit der Bedingung übertragen worden, dass er die beiden Zimmer mit Ausstattung bei der Jubiläums-Landesgewerbe-, Industrie- und Kunstausstellung in Nürnberg 1906 auf eigene Kosten auszustellen habe. Die Ausstellung der beiden Zimmer erfolgte auch bedingungsgemäß und Adldinger bekam die goldene Medaille zuerkannt. Nach Beendigung der Ausstellung im Oktober 1906 wurden sodann die beiden Zimmer im Rathaus selbst fertig gestellt, der große Sitzungssaal im 2. Stockwerk des neuen Rathauses folgte erst im April 1907. Sämtliche Schreinerarbeiten (Decke, Vertäfelung) waren Adldinger zur Herstellung bzw. Lieferung übertragen worden. Die Zeichnungen und Montagen fertigte der Techniker Hermann Böhringer, der 1909 das Geschäft und das Anwesen übernahm. Die Vergoldearbeiten der Rathausdecken, Saaltüren und Türschilder (Ornamente, Kartuschen, Knöpfe) leistete die Firma Konrad Barth & Comp., München.

Für den Sitzungssaal wurde eine Marmorbüste seiner königlichen Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern beschafft, welche von dem Bildhauer Joseph Franz (Vorlage Bildhauer Bermann, München) in Freising nebst Marmorsteinsockel um 2400 Mark hergestellt und geliefert wurde. Der Regent wurde nicht wie sonst üblich in Uniform oder Tracht, sondern nach Art der altrömischen Porträtbüsten nur



Rathaus-Neubau, preisgekrönte Entwürfe, Neues Münchner Tagblatt 1903, Nr. 295



Rathauslängsseite gegen die Pfarrkirche mit Georgsbrunnen, Rehse 1908
Foto: Stadtarchiv Freising

mit einer über die Schulter gelegten mantelartigen Draperie dargestellt.
Auch diese Büste wurde bedingungsgemäß in der Jubiläums-Landesausstellung Nürnberg 1906 gezeigt und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet.
Für den großen Sitzungssaal stiftete der rechtskundige Bürgermeister a. D. Herr Hofrat Martin Mauermayr (1869–1899) drei Glasgemäldefenster, welche in allegorischer Weise die Einrichtung der Trinkwasserleitung, die Erbauung des katholischen Waisenhauses und die Errichtung des städtischen Schlachthauses darstellten.
Diese bunten Fenster mussten leider auf Intervention der beteiligten Künstler wieder entfernt werden, als 1911/12 vier Ölgemälde Hengelers angebracht wurden. Letztendlich wurde die staatliche Förderung davon und auch von der Entfernung des störenden Lüsters abhängig gemacht. Die sicherlich sehr schönen Fenster sind angeblich bis ca. 1970 im Kinderheim St. Klara untergebracht gewesen.
Von dem päpstlichen Protonotar, Generalvikar und Domkapitular Dr. Marcellus Stigloher in München wurde die glasmalerische Darstellung der Wappen von berühmten Männern aus der Geschichte von Freising für die fünf Fenster an der Südseite des Saales, ferner die glasmalerische Darstellung des Stadtwappens von Freising für das obere Fenster in der östlichen Mauer (Stirnseite) des Saales gestiftet. Die Hofglasmalereianstalt von Anton Ostermann und Franz Hartwein, beide Söhne der Stadt Freising, stiftete für das Erkerfenster des großen Sitzungssaales die glasmalerische Darstellung der Porträts und der Wappen der beiden rechtskundigen Bürgermeister Franz Krumbach (1853–1869) und Martin Mauermayer (1869–1899), beide Ehrenbürger der Stadt Freising. Die Glasgemälde im großen Sitzungssaal wie im ganzen Rathaus sind in kunstvoller Weise von der Hofglasmalereianstalt Anton Ostermann und Franz Hartwein in München, die Stuckumrahmung der Jugendstiluhr im großen Sitzungssaal von dem Kunstbildhauer Julius Seidler in München ausgeführt worden. Nach Wunsch des Stifters Kommerzienrat Eugen Lehmann (Firma Steinecker) sollte die Uhr eine Hauptzierde des Saales und an zentraler Stelle platziert werden.
Gleichzeitig mit dem Rathaus und aus den Mitteln für den Rathausbau war der St.-Georg-Brunnen auf dem Kirchplatz hergestellt worden. Der Entwurf für die Figur des heiligen Georg stammte von dem Kunstbildhauer Karl Krieger aus München, der Entwurf für den übrigen Bau des Brunnens von Günther Blumentritt. Der Brunnen wurde von Bildhauer Joseph Franz in Freising um den Preis von 2100 Mark ausgeführt; das eiserne Gitter um den Rand des oberen Beckens wurde von Schlossermeister Franz Xaver Lang in Freising hergestellt. Der Brunnen war ebenfalls bei der Jubiläums-Landesausstellung in Nürnberg 1906 ausgestellt und mit der goldenen Medaille ausgezeichnet worden.
Im Jahre 1907 wurde von dem Kunstmaler Professor Otto Lohr in München an der Giebelmauer des Rathauses gegen den Marienplatz das Gemälde, darstellend die Muttergottes mit dem Jesuskind als Schutzpatronin von Bayern und den heiligen Korbinian als Schutzpatron der Stadt Freising, ferner an der Südseite des Rathauses die Sonnenuhr mit kleinem Gemälde (Frisinga auf dem Glücksschiffe) ausgeführt. Die beiden Gemälde kosteten zusammen 2000 Mark.
Weitere Stifter trugen zur Verschönerung des Rathauses bei. Sämtliche Familienwappen, welche in den Fenstern des Stiegenhauses glasmalerisch dargestellt sind, sind von Freisinger Bürgerfamilien gestiftet. Auch Vereine und Gesellschaften ließen es sich nicht nehmen, Wappen in glasmalerischer Ausführung (Firma Ostermann & Hartwein, München) für die Fenster des Stiegenhauses zu widmen.
Im Vorraum vor dem großen Sitzungssaal wurden in den hierfür vorgesehenen Feldern sechs malerische Darstellungen alter Stadtansichten, gefertigt von dem Kunstmaler Max Schneidt, angebracht. Um die künstlerische Ausführung war Blumentritt sehr besorgt. Sie soll nicht so »scheußlich werden wie die Türmalerei im ersten Stock«. Schon die farbigen Glasfenster im Treppenhaus hatte Blumentritt kritisiert.

Förderung der Kunst durch den Staat

Für die Ausgestaltung des Sitzungssaals mit Wandgemälde wurden aus dem Fonds »zur Pflege und Förderung der Kunst durch den Staat« bis zu 13 000 Mark bewilligt. Dafür fertigte der Münchner Graphiker und Maler Adolf Hengeler (1863–1927) vier große Ölgemälde und der Professor der kgl. Kunstgewerbeschule in München Karl Wahler die dekorative Bemalung des Saales. Für die Decke, die Erker, die Wände und die Galerie fertigten die Akademieprofessoren Ludwig Herterich und Franz von Stuck zusammen mit Günther Blumentritt die Entwürfe. Bei der Themenwahl war der Historische Verein beteiligt, da man an die geschichtliche Bedeutung Freisings anknüpfen wollte, was mit den Motiven Kaiser Otto III., Bischof Korbinian, Dombau im 12. Jahrhundert, Domberg mit Stadtvogt und Mönch auch umgesetzt wurde.
Gleichzeitig mit den farbigen Glasgemäldefenstern wurde im Jahr 1912 der große mittelalterliche Radleuchter aus Schmiedeeisen (1906, Steinicken & Lohr) im Festsaal ausgewechselt. Nach Entwürfen und Modellen von Hengeler und Bildhauer Julius Seidler ließ man den jetzigen Lüster von derselben Firma anfertigen. Der alte Leuchter wurde zunächst dem Erzbischöflichen Knabenseminar, dann der Stadtverwaltung Mindelheim, dann einer Brauerei angeboten, bevor Kommerzienrat Schlüter 1923 nach einer Verwendung suchen wollte.

Zusammenfassung

Nach der Schlussrechnung der Kämmerei für die Jahre 1904 bis 1908 summierten sich die Ausgaben für den Neubau des Rathauses auf 227 290 Mark, wobei ca. 33 500 Mark für innere Einrichtung und Ausschmückung, bzw. »besondere Leistungen« aufgewendet wurden.

Sicherlich gehörte es zu den großen Verdiensten von Bürgermeister Bierner, dass er die schon lange vorhandenen Missstände eines kleinen, unzweckmäßigen, baufälligen und daher nicht repräsentativen Rathauses erkannte, die schon in früheren Jahren geführte Diskussion um mögliche Abhilfe aufgriff und nicht zuletzt durch seine Denkschrift die beiden Gemeindekollegien von einem Neubau überzeugte.

Auch wenn dies nicht bei allen Bürgern in Stadt und Umland als Notwendigkeit gesehen wurde – so schrieb die Moosburger Zeitung: »Die Freisinger haben Geld wie Heu und bauen sich ein neues Rathaus!« – konnte Bierner den Vorwürfen entgegenhalten, dass Rathäuser Zeichen wachsender politischer Macht und sozialen Einflusses, des blühenden Wohlstandes und des Gewerbefleißes seien.

Der Neubau des Rathauses war vor allem ein Anliegen des Städtebaus. Auch die Denkmalpflege ordnete sich diesem Aspekt unter. Der bayerische Rathausbau in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts fand in der Regel an historischer zentraler Stelle statt, die Fassaden waren durch Giebelmotive verziert, durch Stadtwappen, Uhr mit Uhrenturm, Erker oder Balkon gekennzeichnet und dessen Kern bildeten Sitzungs- und Festsäle.

Durch die umfangreiche und gründliche Renovierung des Freisinger Rathauses (zusammen mit dem Stauberhaus) im Jahr 2005[15] wird seine bestimmende Stellung im Stadtbild und seine politisch-kulturelle Bedeutung ähnlich wie vor 100 Jahren beim Neubau erneut hervorgehoben.

Quellen und Literatur:

Alt Freising. Beiträge zur Geschichte von Stadt und Bezirk Freising, Nr. 8/9, 1935.

Charlotte Kranz-Michaelis: Rathäuser im deutschen Kaiserreich 1871–1918 (Materialien zur Kunst des 19. Jh., Bd. 23), München 1976.

Wolfram Lübbeke: Das Rathaus in Freising. In: 31. Sammelblatt des Historischen Vereins Freising, Freising 1987, S. 1–39.

Ekkehard Mai/Jürgen Pahl/Stephan Waetzoldt (Herausgeber): Das Rathaus im Kaiserreich (Kunst, Kultur und Politik im Deutschen Kaiserreich, Bd. 4), Berlin 1982.

Darin: *Wolfram Lübbeke*: Das kleine bayerische Rathaus, S. 301–356.

Stadtarchiv Freising: Stadtratsprotokolle, Altakten 1, Baupläne Rathaus, Freisinger Tagblatt, Verwaltungsberichte des Magistrats für 1905–1907 und 1911–1912.

Anmerkungen:

1 Ausspruch von Bürgermeister Stephan Bierner anlässlich der Magistratssitzung am 23. Oktober 1903.

2 Schreiben des Bürgermeisters und Rats vom 5. August 1665, Archiv des Erzbistums München und Freising (= AEM), Heckenstaller 132.

3 Renovationsskizze des »Schreiber Malher« ist dem o. g. Schreiben beigefügt (AEM PlS 20017).

4 Vgl. Pfarrakten St. Georg 168 (AEM), undatiert.

5 Stadtarchiv Freising (StAFS), Altakten 1, Abt. VI/155 und Abtl. XIII/5, 31.

6 Diese Denkschrift ist im Original nicht mehr vorhanden, aber fast wörtlich wiedergegeben in fortlaufenden Berichten im Freisinger Tagblatt ab dem 24. Oktober 1903.

7 Die Idee, das alte Magistratsgebäude in der Bahnhofstraße als großes Rathaus auszubauen, wurde schon länger verfolgt. Vor allem Balthasar von Daller (1835–1911), Zentrumsabgeordneter 1871–1911, Zweiter Vorstand im Freisinger Gemeindekollegium, Etatreferent 1872–1899 und Ehrenbürger der Stadt Freising, sprach sich strikt dagegen aus.

8 Vgl. StAFS, Altakten 1, Abtl. XIII (Bauwesen), Nr. 9.

9 Das so genannte Villenviertel im Norden, zwischen der Präparandenschule, Prinz-Ludwig-Straße und der Jägerkaserne.

10 Die Eingemeindung Neustifts zum 1. 1. 1905 und die Erbauung einer größeren Kaserne (Jägerkaserne) und die Aufgabe der alten in Neustift war schon beschlossen, vgl. Altakten 1, Abtl. X, 157, 160.

11 Wie Anm. 6.

12 Günther Gottlob Friedrich Paul Blumentritt (1859 Apolda/Thüringen, gest. 1941 München) wollte ursprünglich Maler werden, ging dann in den staatlichen Dienst, zuletzt Ministerialrat im Innenministerium. In der Denkmalliste in München ist er mit seinen Bauten in der Möhlestr. 10, Müllerstr. 44 und Zielstattstr. 44 (Neue Schießstätte) vertreten. Bemerkenswert bei der Ausführung des Freisinger Rathauses ist seine außerordentliche, umfassende und langjährige architektonische Betreuung der Baumaßnahmen mit der gesamten künstlerischen Ausstattung. – Aus seiner Ehe mit Karolina Rötzer gingen drei Kinder hervor, Günther (General der Infanterie), Friedrich (Oberst der Pioniere), Eugen (Innenarchitekt). Ein Enkelkind, Wolfgang, arbeitet heute noch als Architekt in München.

13 Verwaltungsbericht des Magistrats 1905–1907, S. 21.

14 Im Folgenden StAFS, Altakten 1, Abt. XIII (Bauwesen), Nr. 6, 7, 8, 13, 14, 15, 16.

15 Abschluss der Baumaßnahmen im Dezember 2005, Feierveranstaltung und Ausstellung am 15. Dezember.

Anschrift des Verfassers:
Wolfgang Grammel, Stadtarchiv, Obere Hauptstr. 2, 85354 Freising

Rathaus, Pfarrkirche und Kaufhaus Scholz, um 1915

Foto: Stadtarchiv Freising